

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1920

33 (16.3.1920)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-872032](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-872032)

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

werden auch angenommen von den Herren Fr. Blücher in Oldenburg, Wilh. Scheller in Bremen, G. Eißler in Hamburg, Herrn. Müller in Bremen, Haasenstein u. Vogler N. G. in Hamburg und Berlin, Aud. Wisse in Berlin Daube u. Komp. in Frankfurt a. M., Carl Forster in Alfeld und von anderen Anzeigen-Bermittelungs-Beschäften.

Die Nachrichten werden jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag und kosten pro Quartal 25 Mark ausgl. Post-Bestellgeld. Bestellungen übernehmen alle Postämter und Landbriefträger. Anzeigen kosten die einseitige Zeile 10 Pf., die oberer Raum 80 Pf., die unterer 35 Pf. Anzeigenannahme bis spätestens vorm. 10 Uhr am Tage vor Ausgabe des Blattes.

Tages-Beizer.
(16. März.)
Aufgang: 6 Uhr 43 Min.
Untergang: 6 Uhr 30 Min.
Hochwasser:
11 Uhr 28 Min. Vorm. 12 Uhr 05 Min. Nm.

Oldenburg, den 14. März 1920.

Telegramm.

Reichsregierung. Reichskanzler Bauer Dresden.

Oldenburgische Regierung und Oldenburgischer Landtag stehen hinter der verfassungsmäßig eingesetzten Reichsregierung, werden alle Versuche der Reaktion, auf ungesetzlichem Wege zur Macht zu gelangen, mit allen Mitteln bekämpfen und lehnen jede Verbindung mit der volksfeindlichen Abenteuerpolitik der Berliner Usurpatoren ab.

gez. Ministerpräsident Tanzen.

Oldenburgs Regierung und Landtag zu den Berliner Ereignissen.

Landtagspräsident Tanzen eröffnete die Sitzung am Sonnabend abend 6 Uhr mit etwa folgenden Worten: Meine Herren! Die jüngsten Ereignisse in Berlin sind so erster Art, daß die Staatsregierung das dringende Bedürfnis hat, mit dem Landtag in Fühlung zu treten. Ich habe mir deshalb erlaubt,

Sie zu dieser Stunde zusammenzuberufen. Ich erteile dem Herrn Ministerpräsident das Wort:

Ministerpräsident Tanzen: Die Ereignisse in Berlin haben der Staatsregierung Veranlassung gegeben, den Präsidenten des Landtags zu bitten, den Landtag zu berufen, damit wir mit den berufenen Vertretern des Volkes Fühlung nehmen könnten. Was in Berlin vorgegangen ist, ist nach Ansicht der Staatsregierung verbrecherischer Wahsinn, ein Schlag, der gegen die Demokratie gerichtet ist. Wir sind einmütig der Ansicht, daß, je rascher und rücksichtsloser jenen Männern das Handwerk gelegt werden kann, desto besser ist es für das Volk. Wir haben die bestimmte Hoffnung, daß das Volk die Kraft finden wird, den Schlag zu parieren, und zwar so gründlich, daß denen, die ihn geführt haben, ein für allemal die Lust vergeht, einen solchen Schlag zu wiederholen.

Für Oldenburg liegen die Dinge so, daß wir — wohl mit allen Parteien einmütig — gewillt sind, die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten und Land und Volk vor den Schrecknissen des Bürgerkriegs zu bewahren.

Was in Berlin wird, läßt sich noch nicht übersehen. Ich habe die Nachricht erhalten, daß die Nationalversammlung außerhalb Berlins zusammengetreten ist. Ich hoffe, daß Roske die Mittel finden wird, die Republik zu stützen und Ruhe und Ordnung wieder aufzurichten. Wir wollen mit aller Deutlichkeit und Klarheit das Bekenntnis ablegen, daß wir keinen Sinn von den Erregungsschäften, von den Volksrechten preiszugeben gewillt sind, und nichts von der republikanischen Staatsform. Ich sage, das ist einmütig die Ansicht der Staatsregierung. Wir werden alle Machtmittel aufwenden, die uns zur Verfügung stehen, um etwa mit unerlaubten, ungesetzlichen Mitteln betriebene Versuche, derartige Anschauungen in die Wirklichkeit unzulässig niederzuhalten. Und die Mittel werden, so hoffe ich, nicht schwach sein. Ich habe erneut mit der Truppe Fühlung genommen, die Sie bewilligt haben, und ich habe die Gewißheit erhalten, daß die Truppe jedem Befehl der Regierung folgen und

rücksichtslos die Reaktion niederschlagen und auf's Haupt schlagen wird. Ebenso habe ich mit dem Kommando der Reichswehr Fühlung genommen und die Gewißheit erhalten, daß auch sie dem Befehl folgen wird, auf Grund ihres geleisteten Eides. Auf meine Frage, ob sie auch nach Berlin gehen würde, um die Eshardt-Truppen niederzuschlagen, hat sie mit „Ja“ geantwortet.

Wir erwarten, daß alle Kreise der Bevölkerung ruhig ihre Pflicht tun, um den Frieden im Lande aufrecht und das Wirtschaftsleben in Gang zu halten. Ich hoffe, daß diese klare und entschiedene Sympathieerklärung dazu dient, die naturgemäße Ruhe in der Arbeiterschaft zu beseitigen. Die Regierung wird nicht vom Fleck weichen, bis sie ihre Pflicht erfüllt hat, für die sie gewählt ist. Wie ich höre, will die Arbeiterschaft vom Generalkrieg absehen, in der Ueberzeugung von der Notwendigkeit, daß Ruhe und Ordnung erhalten bleiben muß und dies von der Regierung geschieht. Das Vertrauen soll die Arbeiterschaft nicht umsonst in die Regierung gesetzt haben, auch wenn die Berliner Bewegung nicht den erwünschten, raschen, rücksichtigen Erfolg hat. Ich hoffe, daß es gelingt, das Schreckliche von Oldenburg abzuwenden. Ich hoffe, der Landtag wird sein Einverständnis erklären und seine Zustimmung bekennen, daß gegen das einmütige Zusammenarbeiten von Volk und Regierung keine Macht aufkommen kann. Jeder stelle sich auf dem Boden des Rechts und der Ordnung, denn notwendig ist die Erklärung, daß niemand diesen Boden verlassen will. (N.)

Lokales und Provinziales.

Elsfleth, den 15. März.

* Am Sonnabend Nachmittag wurde in Rohnitz Hotel das vom Obst- und Gartenbauverein enteignete Land verpachtet. Es hatten sich eine Menge Pächter eingefunden. Zunächst wurden die Pachtbedingungen vorgelesen, und dann laut Liste zur Verpachtung gescrien. Sonntag Morgen 9 Uhr wurde das Land ausgemessen und verteilt. Jedes abgeteilte Stück ist durch zwei

Die Glücksucher.

Roman aus der Vorkriegszeit von Heinrich Lee.

(Nachdruck verboten.)
Auch die Geheimrätin war aufgelaufen, ihr Gesicht war gleich als wie aus Stein gemeißelt. Sie verbeugte sich zum letztenmal, dann gähnte sie den leeren Korridor entgegen.

„Nun?“ Lang ihm eine Stimme aus Obr, als er mit dumpfem Kopf vor seinem Zimmer angelangt war, das in einem abgelegenen Teile des Korridors lag.
Die Geliebte stand vor ihm. Sonntag und unheimlich lächelte sie ihn an. Niedergeschlagen berichtete er ihr das Ergebnis der Unterredung, auch die Anforderung, die an ihn gestellt worden war, sich vorläufig von ihr zu trennen. Ihr Lächeln verschwand. Gleich darauf aber, als sie seine Niederlagen bemerkte, kehrte es in ihr Gesicht zurück.

„Es werden ja nur wenige Tage sein“, sagte er, und was das übrige betrifft, was kann es uns bedeuten, als eine leere Form? Wenn wir uns selber mit uns einig sind!“
Zum zweiten Male verbeugte sie seinen nun noch tiefer gemordenen Kleinmüt und gab ihm Hoffnungs, Trost und Zuversicht zurück. . . .
Es war an demselben Tage gegen Abend, als er kam in sein Hotel zurück. Er hatte einen prächtigen Spaziergang gemacht, wenn man ein planmäßiges Stummhertreiben so nennen wollte. Ohne Ziel hatte er bald nach dem Frühstück das Hotel verlassen und war in die oberen Stadtteile von Monte Carlo geraten — alte enge Gassen, die nur von der unheimlichen armen Bevölkerung beböhnt wurden und in denen ein Fremder zu den seltensten Erscheinungen gehörte. Neugierige Blicke folgten ihm

nach, aber er hatte keine Aufmerksamkeit dafür. Immer höher zog es ihn hinauf in die Einmale, kühl, mit Feldsteinen ummauerte Othronmalungen umgaben ihn, und die weißen Mäntel, die ihm auf dem holperig und schlecht gepflasterten Regen besageten, waren Bayern und Friaunen, die ihre Traglasten auf dem Kopfe trugen oder mit einem Stecken ein müdes Maultier vor sich hertrieben.

Er war in einer unzufriedenen Stimmung. Unablässig dachte er an Seta. Um sich zu beruhigen, war er heute morgen sogar in die Seta gegangen, die sonst schon jeden Dicks für ihn verloren hatten. Aber auch das war vergebens. Immer wieder stellte sich ihr Bild ihm vor die Augen, so lebendig als hätte sie leibhaftig vor ihm. Es verfolgte ihn gerade u. und selbst, wenn der Cromier am Treppentritt-Daarente sich die Karten aufschlug, so nahm die Dame ihre Lage an.

Was wollte er nur eigentlich von ihr? Er fand keine Antwort darauf. Nur soviel stand für ihn fest, daß er sie wiedersehen mußte — und bald! Immer dieses Letzte ist ihr Lächeln, das er um ihre Hüften sah. Wenn sich ihm nur ein Vorwand bot, sich ihr wieder zu nähern. Die Wauche bei der Tante! Aber wenn Seta keine Absicht nun durchschaute? Kein Zweifel mehr für ihn, daß sie sich für die Unemphindlichkeit, die er ihr näher bewies, nun rächen wo te. Und er wollte ihr mit offenen Augen in die Falle gehen? Er wollte ihr wirklich diesen Gefallen tun? Aber nein! Darin sollte sie sich wenigstens verrechnet haben und nun nahm er sich wieder vor, ihr seine weitere Begegnung zu vermeiden und jede weitere Begegnung mit dem Verstand auch. Aber wenn sein Selbstgeühl und sein Verstand auch wieder die Oberhand bekamen — auf wie lange? Bis ihn abermals das Verlangen nach ihr eraste

und er sich die Stunden ausrechnete, wo er von neuem, ohne sich dadurch unartig zu machen, bei der Tante in ihrem Hotel erscheinen konnte. Aber diesmal sollte Seta ihn so bereitwillig grüßen finden. Er machte sich einen förmlichen Schlachtplan aus, wie er ihr begegnen würde — mit dem Enderfolge daß er dadurch wieder die frühere Nacht über sie zurückgewinnen sollte.

Und wenn ihm das gelungen war, dann — ja, was dann? Seine Gedanken verloren sich dabei in allerhand angenehme Möglichkeiten, und was ihren neuen Verehrer betraf, von dem die Tante ihm erzählt hatte, so vermachte er sich darüber zu beruhigen. Weil er es nicht vermochte, daß sie einen anderen liebte, so glaubte er es auch nicht.

Noch nie in seinem Leben hatte er etwas Ähnliches empfunden. Seltener war so mürrisch, daß der Reizner, der ihm jetzt bei seiner Rückkehr im Haus für entgegenkam, zwei Biere für ihn, die der Pächter soeben abgegeben hatte, in der Hand, kaum den Mund, ihn anzusprechen und sie ihm zu überreichen.

Er nahm sie, warf sich in einen rosafarbenen Korbstuhl, der etwas abwärts in dem eleganten, hellen, von vielen Gästen belebten Räume stand u. d. las.
Der eine Brief war von Wolf Verdam und lud ihn zu einer Segelpartie ein. „Aha kommt allerdings auch mit“, sagte der Schreiber hinzu, „ich benachrichtige dich nur deshalb davon, damit ich mich außer Schuld weiß, wenn Ihr auch nachher etwa wieder in die Haare geratet.“ Es verstand sich von selbst, daß er dankend abschieb. Was interessierten ihn jetzt Segelpartien — und was Seta betraf, so hatte Wolf mit je ner Bedeutung nur zu recht. Was hatte er sich von diesem schlecht erzogenen Dinge nicht schon alles anfallen lassen. Die Einladung war also für ihn erledigt.
(Fortsetzung folgt.)

weiße Pfähle kenntlich gemacht, wobei am ersten Pfahl jedes Stückes der Name des Pächters steht, sodas jedes ein Zertum nicht vorkommen kann. Zum Teil ist das Land gedüngt. Also, nun zur Bearbeitung des Landes und wir wollen wünschen, daß jeder Pächter durch eine gute Ernte belohnt wird.

Nachdem in verschiedenen größeren Städten Norddeutschlands schon plattdeutsche Gottesdienste abgehalten worden sind, die auf die Besucher einen großen Eindruck gemacht haben, fand auf Veranlassung des plattdeutschen Vereins Waterkant in Geestmünde kürzlich in der Christuskirche ein plattdeutscher Gottesdienst statt, bei dem Pastor Holtermann die plattdeutsche Predigt hielt. Die plattdeutschen Liebertage waren dem Hanseschen „Psalm-Boo“ entnommen. Der Besuch des Gottesdienstes war so stark, daß nicht alle, die daran teilzunehmen wünschten, Eintritt erhielten.

Auf die heutigen Bekanntmachungen des Stadtmagistrats wird besonders hingewiesen. Nachdem der Obst- und Gartenbauverein das ihm zur Verfügung stehende Land verteilt hat, wird denjenigen Einwohnern, die noch nicht genügend Land zu Gartenbauzwecken haben, Gelegenheit geboten, Land beim Vorwerkshof zu pachten. Auch wird die Stadt mit Hilfe des Amtes versuchen, in Moorried Land für Kartoffelbauzwecke zu pachten, da dieses vermutlich nur im Enteignungsverfahren auf Grund der Kleingarten- und Kleinpachtlandsordnung möglich sein wird, so muß eine entsprechende Fläche, mindestens von 1 ha, angefordert werden. Ueber den Pachtpreis läßt sich noch nichts Bestimmtes sagen. Das Land beim Vorwerkshof kostet 13 \mathcal{M} den qm. Anmeldungen werden in beiden Fällen bis nächsten Sonnabend beim Stadtmagistrat erbeten.

Der hiesige „Bürgerklub“ hielt am Freitagabend im Klublokal „Siedinger Hof“ eine außerordentliche Hauptversammlung ab, welche gut besucht war. Der Klub hat eine Mitgliederzahl von 37, gestorben resp. gefallen sind während des Krieges 6 Mitglieder. Der Kassenbestand beträgt \mathcal{M} 42.47. Die Wahlen ergaben folgendes Resultat: An Stelle des Vorsitzenden, Herrn C. Zuchert, welcher eine Wiederwahl ablehnte, wurde Herr Auktionator P. Bargmann, gewählt. Die Herren A. Rehm, Schriftführer, H. Oldenburg, Kassierer und D. Stubbe, Inventar, wurden durch Zuruf wiedergewählt. Zu Revisoren wurden die Herren J. Reimers und W. Bachaus bestimmt. Auf Vorschlag des Herrn J. Reimers wurde eine Werbekommission gewählt, bestehend aus den Herren C. Zuchert, J. Reimers und W. Bachhaus. Ferner wurde auf Vorschlag des Herrn P. Bargmann beschlossen, monatlich einen gemächlichen Abend mit Damen zu veranstalten. Sodann wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, nach Ostern ein Tanzfranzögen abzuhalten. Hierzu wurde ein Ausschuss, bestehend aus den Herren H. Winkelmann, J. Reimers, Chr. Stubbe und J.

Rönmann gewählt, und diesen und dem Vorstand alles Weitere zu dieser Festlichkeit übertragen. Ein Zusammenfluß mit dem Klub „Geselligkeit“ wurde einstimmig abgelehnt. Das Eintrittsgeld wurde auf 2 \mathcal{M} und der jährliche Beitrag auf 6 \mathcal{M} erhöht.

Nachmals ist der Termin hinausgeschoben worden, bis zu dem noch nicht angegebenes Vermögen der Steuerbehörde bekannt gegeben werden kann. Der Steuerpardon ist bis zum 15. April verlegt worden. Die Angabe bisher verschwiegener Vermögensverhältnisse innerhalb dieses Termins befreit die Steuerpflichtigen von jeder Strafe. Was bis dahin verschwiegen ist, verfällt dem Reiche. Noch ist es also Zeit, ohne Schaden Zusage zur Steuererklärung einzureichen. Dabei muß Vor- und Zuname, Stand, Beruf oder Gewerbe nebst Wohnort und Wohnung angegeben werden.

Die hereingefallenen Silberschieber. Als die Reichsbank Anfang Februar, um dem privaten Silberankauf entgegen zu treten, sich ebenfalls zum Aufkauf zu erhöhtem Preise einschloß, überboten Händler und Schieber den Reichsbankpreis (6.50 für eine Reichsmark) fast um das Doppelte. Das Reichsgeldinstitut wurde wegen seiner angeblichen Kurzsichtigkeit in der Preisfestsetzung angefeindet und erhöhte schließlich den Preis auf acht Mark für die Silbermark. Inzwischen ist auf dem Silbermarkt ein derartiger Preissturz erfolgt, daß die meisten Metallfirmen, die das Silbergeld zu „höchsten“ Preisen ankauften, enorme Verluste hatten und ihren Silberbestand nicht einmal loschlagen können. Während das Silber nur noch mit 1450 Mark bewertet wird, zahlt jetzt die Reichsbank mit ihren acht Mark für die Silbermark den höchsten Preis und steht etwa um 200 Mark höher als der Börsenkurs. Infolgedessen sucht nun alles sein Silbergeld wieder bei der Reichsbank für den hohen Preis los zu werden, ehe das Silber, entsprechend dem weiteren Steigen des Wertes der Papiermark, noch billiger wird. Den Verlust gönnen wir den Silberchiebern von ganzem Herzen.

Ungewöhnliche Preiserhöhung für Papierwaren. In den letzten Wochen haben die Papierwaren durchweg eine nie geahnte sprunghafte Preissteigerung erfahren. So wurden die Preise für Tintenfabrikate seit Anfang Februar wieder um etwa 100 v. H. erhöht. Weize und feine Briefhüllen haben eine Steigerung in Höhe von 75 v. H., solche in Geschäfts- und Kanzleiformat, sowie Gelbbriefhüllen eine Erhöhung von 40 v. H. erfahren. Der Teuerungszuschlag für Briefordner wurde neuerdings von 70 v. H. auf 150 v. H. erhöht, so daß der Ladenpreis für Quart-Briefordner jetzt 9.50 \mathcal{M} beträgt. Auch die Preise für Stahlfedern sind zu dem genannten Zeitpunkt um 75 v. H. in die Höhe geschmetzt. Für Schiefertafeln müssen jetzt Preise angelegt werden, wie man sie niemals für möglich gehalten hätte; es muß in dieser Beziehung mit einer Verdoppelung des im

Januar gültigen Ladenpreises, d. h. mit 18 \mathcal{M} und höher, gerechnet werden. Dabei macht sich überall äußerste Warenknappheit bemerkbar.

Die Frage des Kaufzwanges ist in letzter Zeit vor den Gerichten häufiger erörtert worden und zwar stets in dem Sinne, daß ein Zwang die Käufer zwecks Erwerbs einer bestimmten Ware nicht ausgeübt werden darf. Bekanntlich werden knapp gewordene bezw. schwer erhältliche Waren wie z. B. Streichhölzer, echter Tabak usw., von den Verkäufern oft nur unter der Voraussetzung abgegeben, daß zugleich andere, reichlicher vorhandene Waren, die der Geschäftsmann ebenfalls verkaufen will, mit abgenommen werden. Nun ist diese Verlangen der Geschäftswelt an sich zwar erklärlich. Denn einerseits kann ein Geschäft nicht allein davon existieren, daß ihm die wenigen stark begehrten Waren im Eilempo abgeholt werden, während die übrige Ware oft unter der gleichen Voraussetzung dem Kaufmann von seinem Lieferanten abgegeben d. h. er erhält nur dann einen Posten davon, wenn er zugleich andere Waren — die er vielleicht nur im Ueberfluß auf Lager hat — dazunimmt. Unter solchen Umständen bleibt ihm schließlich kein anderer Ausweg übrig, als der, an seine Kunden das gleiche Ansuchen zu stellen. Gleichwohl haben in letzter Zeit die Gerichte wiederholt dasin entschieden, daß ein derartiger Mißkaufszwang auf die Kundenhaft unzulässig ist. Es muß demzufolge der besseren Einsicht des kaufenden Publikums überlassen bleiben, in dieser Hinsicht den richtigen Mittelweg zu dieser vernünftigen Verständigung zwischen Verkäufer und Käufer zu finden.

(Seifenhandel.) Die Handelskammer schreibt uns: Es ist bei der Kaufmannschaft nicht allgemein bekannt, daß derjenige, der aus dem Ausland Seifen einführt, ihren Eingang unverzüglich dem Reichsausschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette in Berlin anzuzeigen und sie hier zu liefern hat. Zu wiederholtenmalen gegen die Anzeige- und Lieferungsspflicht ist strafbar. (§§ 1, 2, 9 der Bekanntmachung vom 8. März 1916, Reichsgesetzblatt Seite 151.) In allen Fällen strafbarer Verstöße gegen die obige Bestimmung ist die Einziehung der Gegenstände, auf die sich die Strafhandlung bezieht, zulässig, ohne Unterschied, ob dem Täter gehören oder nicht. Auslandsseife vom Reichsausschuß stets übernommen und niemals dem freien Handel überlassen. Alle Auslandsseifen unterliegen der Beschlagnahme, ebenso von diejenigen Inlandsseifen, bei denen die Höchstpreise überschritten werden. Der Handel sei erneut auf diese Bestimmungen, die noch Gültigkeit besitzen, hingewiesen.

Soll sich der Verkäufer um die Preise der Käufer kümmern? Auf diese Frage gab kürzlich das Reichsgericht eine bemerkenswerte Antwort. Ein Hamburger Verkäufer von Schmirseife, der seitens eines Fabrikanten kaufte, hatte an einen Berliner Händler den Zentner für 47 Mark

Die Glücksucher.

Roman aus der Vorkriegszeit von Heinrich Hee.
29] (Nachdruck verboten.)

Der andere Brief war von der Tante. Es war jetzt der wichtigere für ihn. Was aber konnte sie ihm schon wieder zu schreiben haben?

„Ich habe mit Dir in einer wichtigen Sache zu sprechen“, schrieb sie ihm, „es handelt sich um eine Vermögensangelegenheit. Ich erwarte also morgen vormittag bestimmt Dein Kommen.“

Eine Vermögensangelegenheit? Es war sonst nicht ihre Gewohnheit, über solche Dinge mit ihm zu reden. Doch was kam es darauf an? Das Herz schlug ihm freudiger, aber es schlug nicht der guten Tante, es schlug Herta entgegen.

Der nächste Tag brach an und gleich nach dem Frühstück machte er sich auf den Weg. Als er jedoch durch die ihm schon vertraute Gartentür trat, wäbten seine Blicke umhört nach Herta. Wohl aber kam Fräulein Wiele auf ihn zu und lud ihn mit schmeichelnder Gebärde ein, ihr zu folgen, da sie von ihrer Gebieterin den Auftrag erhalten hatte, ihn sofort zu ihr zu geleiten.

„Ich schrieb dir“, begann die Tante, als sie einander nun in ihrem Zimmer, vor jeder Störung sicher, gegenüberlaken, und indem sie wieder ihr Stridzeug zur Hand nahm, daß es sich um eine Vermögenssache handelt. Das wird dich vielleicht in Erstaunen geleist haben?“

„Allerdings, liebe Tante“, entgegnete er, „da du ja doch sonst glücklicherweise in Vermögensfragen nicht meines Rates bedarft.“

„Es betrifft auch nicht deinen Rat, den ich natürlich nicht brauche, sondern etwas anderes.“ Sie hob den Faden über den Zeigefinger und fuhr

gelesen fort: „Es ist dir bekannt, daß du mein alleiniger Erbe bist?“

„Der Himmel“, fiel er aufrichtigen Herzens ein, „möge dich mir noch hundert Jahre erhalten!“

„Das wünsche ich gleichfalls. Ich habe nun dieser Tage in Vermögenssachen eine Verfügung zu treffen, und da dein Interesse also dabei berührt wird, so will ich dir wenigstens erlauben, dabei mitzuspreden. Die Sache hängt mit Herta zusammen.“

„Mit Herta?“ Sie zog die eine Nadel heraus. „Was hast du denn?“

„Nichts.“

„Aber du tust ja, als hätte ich schon wer weiß was erzählt.“

Er sagte sich ratlos: „Ich werde am Ende noch nervös. Aber laß dich also bitte nicht stören, erzähl ruhig weiter.“

„Ich bemerkte dir schon neulich“, fuhr sie also fort, eine neue Waise nehmend, „daß sich hier im Hotel ein junger Mann befindet, der ihre eine rege Anwesenheit zuteil werden lieb.“ — „Ich erinnere mich.“

„Nun, dieser junge Mann hat also um ihre Hand angehalten.“

„Im war, als ob der Blitz vor ihm einschläge, und es fehlte nicht viel, so wäre er ausgebrungen und hätte sich ohne allen Rückhalt verfallen. Die Tante sollte inzwischen das Anmel auf und machte dabei eine Pause. „Und Herta?“ Er bemühte sich, seiner Stimme dabei einen festen Klang zu geben und auch sonst ganz ruhig zu erscheinen.

„Sie erwidert seine Neigung und sie hat nur den einen Wunsch, daß ihre Mutter den Segen dazu gibt.“

„So?“ brachte er nur hervor. — „Du verstehst,

daß ich inwieweit mit der Wendung, die die Tante genommen hat, nur zufrieden sein kann. Denn denkt also nicht mehr an dich, das steht nun fest, und von meinem Gewissen ist mir ihre Antwort also nur die letzte Last genommen.“

„Sawohl, natürlich, Gott sei Dank!“ bemühte er sich erzeit einstimmen, und um sich nur des Schein der Gleichgültigkeit zu geben, fügte er hinzu: „Und darf man fragen, wer der glückliche junge Mann ist?“

„Er ist auch aus Berlin. Ein Maler. Name ist Hermerzbach.“ — „Hermerzbach?“ Diesmal war es um seinen äußeren Gesichtsmut gesehen. „Du kennst ihn?“ fragte sie, ihm mit Erstaunen betrachtend.

Er lächelte schon wieder. „Allerdings“, erwiderte er, „ich bin ihm sogar erst dieser Tage auf der Straße begegnet. Unbegreiflich nur, daß er mir nicht von euch gesprochen hat.“

„Er wird eben nicht wissen, daß ich deine Tante bin. Jedenfalls ist das ein Zufall, für den man dankbar sein kann. Dann wirst du ja imstande sein, uns die zuverlässigste Auskunft über ihn zu geben.“

Einen Augenblick lang beherrschte ihn ein niedriger Gedanke. Wenn er Schreckes über Hermerzbach ansagte? Aber lo gern er ihn in die Augenblicke vom Erdboden hätte verschwinden lassen, so wick doch die Bejahung von ihm.

„Ich kenne ihn nur von einer einzigen Gelegenheit her“, antwortete er, der Wahrheit einholdend, „ich habe einmal ein Pferd von ihm malen lassen. Etwas Genaueres über ihn bedauere ich, dir nicht mitteilen zu können.“

(Fortsetzung folgt.)

Fabriklager Hamburg verkauft. Der Berliner Händler verkaufte die Seife zu 57 Mark weiter. Auftragsbestätigung und Rechnung und zwar über die Beträge, die der Berliner Händler seinerseits forderte, sollten unmittelbar vom Fabrikanten den Abnehmern des Berliner Händlers erteilt, und die Abrechnung gegenüber dem Fabrikpreis zwischen dem Hamburger Verkäufer und dem Berliner Händler verrechnet werden. Da der Verkäufer Lieferung verweigerte, wurde er auf Schadenersatz in Höhe von 20 000 M in Anspruch genommen. Die Klage wurde indessen abgewiesen. Der Verkäufer hatte sich darauf, daß der weitere Verkaufspreis seines Abnehmers gegen die Bucherordnung verlosse, und daß er sich bei der Lieferung der Beihilfe schuldig gemacht hätte. Dieser Einwand wurde vom Reichsgericht für berechtigt erklärt. Das Gericht erkannte dem Hamburger Verkäufer das Recht zu, überhaupt vom Vertrag zurückzutreten. Damit hat das Reichsgericht dem weiteren Verhalten des Käufers einer Ware gegenüber seinen Abnehmern Bedeutung nach für die Gültigkeit des Abschlusses mit seinem Verkäufer ausgesprochen.

Oldenburg. 11. März. Um zu dem Antrag auf Erhöhung der Luftbarkeitssteuer von 20 auf 300 Mark, der kürzlich im Landtage gestellt worden war, Stellung zu nehmen, hatten sich die Sachverständigen von Oldenburg und Umgegend am 11. März in der „Tonhalle“ Oldenburg versammelt. Nach lebhafter Aussprache wurde eine Entschließung angenommen, in der Protest gegen die vom Staatsministerium vorgeschlagene Erhöhung der Luftbarkeitssteuer, die als eine Erdrosselung ihres Gewerbes angesehen ist, erhoben und in der die Erwartung ausgesprochen wird, daß der Landtag dem Gesetze seine Zustimmung verweigert. (A.)

Einwarden. Alles, was nicht niet- und nagelfest oder nicht schwer wie Mühlensteine ist, ist vor dem Diebstahl nicht mehr sicher. Von einer Waggonladung Eichenbohlen, die im Ladegleise in aller nächster Nähe der Bahnhofs-Wirtschaft stand, wurde in der Nacht vom 10. zum 11. d. Mts. eine größere Menge gestohlen. Man fand am andern Morgen die Ladung durchwühlt und einige Bohlen weit herausgezogen, so daß anzunehmen ist, daß

das Diebsgefindel gestört worden ist. Im Laufe des Tages entdeckten Arbeiter unter dem Gemeindegelände versteckt mehrere der gestohlenen Eichenbohlen, die die Diebe dort zwecks späterer „Weiterbeförderung“ hinuntergesteckt hatten. Leider liegen sich in der folgenden Nacht die Langfinger nicht sehen, ein entsprechender Empfang war vorbereitet. Daß Eichenbohlenladungen bestohlen werden, ist heute nichts Neues, daß aber in nächster Nähe von Wohnungen Diebstähle vorgenannter Art ausgeführt werden, zeugt von ziemlicher Dickschalligkeit der Beteiligten. Das beste Mittel für solches Pack ist eine gehörige Schrotladung, die wird sie wenigstens für lange Zeit von ihrer lichtscheuen Angewohnheit furtieren. (B. 3.)

Nordenham. Der Schollenfang setzt überall jetzt ein. Das ist ungewöhnlich früh und nur durch die selten ungünstige vorzeitige Frühlingserwitterung möglich gewesen. So weit verlautet, werden die Ausfichten des diesjährigen Schollenfanges als gut bezeichnet, zumal auch erstmalig nach dem Kriege die Schollenfischerei nicht mehr von Minen heengt wird, denn die Hauptschollengründe in der Sylter Gegend sind jetzt minenfrei. Dort ist jetzt der größte Teil der deutschen See- und Segelfischerflotte auf der ersten Schollenangriffe unterwegs und es ist in den nächsten Tagen mit weiteren umfangreichen Schollenfängen zu rechnen, wenn anders nicht die plötzlich wieder winterliche Kälte und kürmisch gewordene Witterung einen unerwünschten gegenteiligen Einfluß ausübt.

Jaderberg. Die seit Jahren still liegende Fleischwarenfabrik, deren stattliches Gebäude unmittelbar am Bahnhof steht, wird jetzt in eine Maschinenfabrik umgewandelt. Die oldenburgische Maschinenbaugesellschaft hat den Betrieb übernommen. Der bisherige Geschäftsführer, Kaufmann Heinrich Rangeloh in Hannover, ist ausgeschieden und an seiner Stelle der Diplom-Kaufmann Paul Badstein in Barel bestellt worden.

Sahn. (Wo die Kartoffeln bleiben!) Der Rasleber Versorgungsauschuss brachte in Erfahrung, daß in Reithen und nächster Umgebung in Mieten über 1000 Zentner Kartoffeln verborgen gehalten würden, von denen ein großer Teil unter Ueber-

schreitung der Höchstpreise bereits nach Barel ausgeführt sein soll. Unsere Gendarmerie konnte daher große Kartoffelmengen beschlagnahmen mit denen zunächst die bedürftigen Einwohner von Oldenburg und Everßen versorgt werden sollen.

Wilhelmshaven. Wir lesen in der „Wiltz. Ztg.“ das folgende charakteristische Eingelände: National bis auf die Knochen. Ort der Handlung: Ein bekanntes hiesiges Restaurant. Personen: Zwei japanische Offiziere (die müssen nach guter deutscher Sitte zuerst genannt werden) und ein deutscher Marineoffizier, sodann ein „Ober“. Man, nämlich die Bewohner der herrlichen, von uns noch viel zu wenig geschätzten Insel Rippön und der deutsche Offizier, trinkt, lacht, lurt; man amüsiert sich. Dann ruft einer der Japaner den „Ober“ heran: „Zahlen! Gut, der Kellner präsentiert die Rechnung.“ „Und, bitte, 100 Prozent Zuschlag für Ausländer.“ Da aber der deutsche Offizier: „Nanu, das wäre ja noch schöner!“ läßt sich von seinem lieben japanischen Kameraden die bis zum Rand gefüllte Brieftasche geben, und raffelt: „Dann bezahle ich, der Deutsche!“ Ohne Zuschlag natürlich! So geschähen in Wilhelmshaven. Der Wirt war leider nicht da; wir glauben, er hätte so etwas nicht geduldet oder die Herren an die frische Luft gesetzt. — Verallgemeinerung liegt mir fern (andere wieder behaupten, in Deutschland sei so etwas gar nichts Besonderes), aber verschwiegen werden darf solch ein Vorfall wohl nicht. Er ist als Schlaglicht zu werten in der Beurteilung mancher mit dem Munde und vor den eignen Volksgenossen „Deutschbewachten“.

Weener. Vor Entsetzen gestorben. In Bihwort-Haymoordeich wurde die Ehefrau Carlstens von einem tragischen Geschehniß ereilt. Während Herr Carlstens mit seinem Sohne zusammen die Leiche einer ertrunkenen Nachbarin aus dem Graben zog, kam Frau Carlstens hinzu, die glaubte, daß es sich um den Kadaver eines gestohlenen Schafes handle. Als sie beim Näherkommen die Leiche ihrer Nachbarin erblickte, wurde sie von diesem Eindruck so erschüttert, daß sie gleich darauf vom Schlage gerührt wurde, dem sie nach fünfzigem Krankenlager, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, erlag.

Amtsvorstand des Amtsverbandes Elsfleth.

Elsfleth, den 15. März 1920.

Betrifft: Lebensmittelverteilung.

In dieser Woche gelangen zur Verteilung:
 auf grüne Lebensmittelkarte, Abschnitt 26 — 1/2 Pfund Bohnen (nicht Mangobohnen) zum Preise von M 2.50 für ein Pfund.
 auf Nährmittelkarte K II — 1/2 Pfund Gries,
 auf Nährmittelkarte MK, Abschnitt 5 — 1 Pfund Nahrungsmittel.
 auf Margarinekarte, Abschnitt 3 — 1/4 Pfund Margarine.
 A h l h o r n.

Amt Elsfleth.

Elsfleth, den 9. März 1920.

Vom 22. bis einschließlich 25. März d. J. ist das Geschäftszimmer der Amtskasse in Elsfleth geschlossen.

Stadt magistrat.

Elsfleth, den 15. März 1920.

Diejenigen Einwohner, welche die Beschaffung von Land zu Kartoffelbauzwecken in Moorriem wünschen, werden aufgefordert, ihren Bedarf bis zum 19. d. M. bei uns anzumelden.

Stadt magistrat.

Elsfleth, den 15. März 1920.

Diejenigen Einwohner, welche noch Land beim Vorwerkshof zu Gartenbauzwecken pachten wollen, werden aufgefordert, ihren Bedarf bis zum 19. d. M. einschl. bei uns anzumelden. Der Pachtpreis beträgt 13 Pf. den qm.

Landgemeinde Elsfleth.

Die Ausverdingung der Wege und Grasverpachtung findet am Sonnabend, den 20. d. Mts., nachm. 6 Uhr, in Ticken's Gasthause zu Vienen statt.

Deichflüden, den 15. März 1920.

Der Gemeindevorstand.
 S. G. Blasing.

Gemeinde Neuenbrok.

Die Ausverdingung für die gewöhnliche Unterhaltung der Gemeinewege und die Verpachtung des Graswuchses an denselben findet am Sonnabend, den 27. März d. Js., nachmittags 6 Uhr, in Leiner's Gasthause statt.

Der Gemeindevorstand.
 Schwarting.

Glasscherben

halbweiss und weiss (auch farbige Schnittscherben)

kauft

laufend in grossen und kleinen Posten

Glasfabrik Wilhelmshütte

Seegers & Mellin, Hildesheim (Pr. Hann.)

Alte wollene gestrickte Sachen.

die forst nicht mehr zu gebrauchen,

gewaschene und ungewaschene Wolle und Klatten,

nehme ich an zur Verarbeitung von Bukskin, Loden, Wollaken und Strickgarn.

Auch kaufe ich jeden Posten dieser Artikel zu höchsten Preisen.

Berne.

L. Koopmann.

Fernsprecher 308

Einzig in der Wirkung gegen die Viehpest

siehe die Rattenbakterien „Pestän“ gegen Ratten, Hamster, Wühlmäuse. Ein Röhrchen Mark 2.25, Mäusehyphobakterien „Tufan“ gegen Feld- und Hausmäuse, ein Röhrchen 2 00 Mark. hergestellt unter Kontrolle der Versuchstation der Oldenbg. Landwirtschaftskammer. — Nicht giftig für Menschen, Haustiere und Wild. — Für 100 qm 3-4 Röhrern erforderlich. Viele Anerk.

Alleinhersteller: Apotheker C. Schümmelfeder, Neuentkirchen i. Döbq.

Niederlage: Elsfleth-Drogerie (C. W. Rohrmann).

Auktion.

Glöfeth. Der Tischlermeister **J. Wenke**, hier selbst, läßt umzugshalber am **Dienstag, den 16. März 1920,** nachmittags 2 Uhr,

in seiner Wohnung, Mühlenstraße, öffentlich meistbietend verkaufen:

1 mahag. Sofa, 1 dito gr. Spiegel mit Stufe, 4 dito Polsterstühle, 1 Tisch, 1 Kaffeetisch, 1 Küchenschrank mit Glas-aufsatz, 1 Kinderbettstelle, 2 Kinderstühle, 1 dito Tisch, 1 alte geb. Bettstelle, 1 Bettdecke und Unterbett, 1 Waschtisch, 1 Zinkwaschtopf, mehrere Töpfe, Küchenborten, Gewürztonnen, Hänge- und Stehlampen, div. Flaschen, Korblehstuhl, 1 Hobelbank, Aegle, einige Hobel und Schraubzwiner, Stangebohrer, Hammer, 1 Breitbeil, Blumen-töpfe mit und ohne Blumen, Herren- u. Jünglings-Kleidungsstücke, 1 Paar schwere Seestiefel, 1 neue Fleischhack- und Stopfmaschine, Bilder u. s. w.,

ferner:

1 fast neuer Kinderwagen mit Gummireifen, Matrage und Keilkissen, 1 Kinderstuhl, 1 kleiner Handwagen, 1 eiserne Bettstelle.

Kaufliebhaber ladet freundlich ein

B. Gloystein, Aukt. Glöfeth.

Glöfeth. Frau Witwe Jürgens in **Glöfeth** läßt am

Sonnabend, den 20. März d. J., nachm. 2 Uhr anfangend, in und bei ihrem Hause:

1 gr. Kuhl, 1 Spiegel mit Goldrahmen, 1 Spiegel mit Goldrahmen und Marmorplatte, 2 Delbilder, verschiedene andere Bilder, 1 alte Bettstelle mit Matrage, ein mahagoni Tisch, fast neu, 1 Ausziehtisch, eine Schiffskiste, 1 Hobelbank, verschiedene Werkzeuge (Bohrer, Hobel u. s. w.), eine große Kammsäge, ganz neu, 1 Fach Fenster mit Rahmen, 1 Zither, Korbmöbeln, Portierentangen mit Ringe, Kohlen-schütter, 3 Briefkasten mit Buchstaben, 1 Handtuchständer, 1 Vogelbauer, 1 Bratpfanne, 4 Türen vorm Hühnerstall, davon 2 mit Gitter, 1 Stuhl-schlitten, 3 Bootsriemen und viele sonstige Gegenstände,

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Chr. Schröder, Aukt.

Haarausfall!

Schuppen beseitigt das herrlich duftende Arnika-Blütenöl „Bodin“. Jedes Haar wird prächtig. Bei:

C. W. Rohrmann, Glöfeth-Drogerie.

Regierungsanordnung betr. Einwohnerwehren.

Die Oldenburgische Regierung hat der Reichsregierung Reichstanzler Bauer das folgende Telegramm gefandt:

Oldenburgische Regierung und Oldenburgischer Landtag stehen hinter der verfassungsmäßig eingeleiteten Reichsregierung, werden alle Versuche der Reaktion, auf ungesetzlichem Wege zur Macht zu gelangen, mit allen Mitteln bekämpfen und lehnen jede Verbindung mit der volksfeindlichen Abenteuerpolitik der Berliner Usurpatoren ab. Die Regierung erwartet, daß alle Mitglieder der oldenburgischen Einwohnerwehren der in diesem Telegramm ausgesprochenen Stellung geschlossen folgen, eine andere Stellung wird nicht geduldet.

Oldenburg, den 14. März 1920.

Staatsministerium.

Tanken,
Ministerpräsident.

Gesangbücher,

mit und ohne Goldschnitt.

Bargmann's Buchhandlung

Glöfeth, Peterstraße 6.

Husten, Atemnot,

Versehlumung.

Schreibe allen Leidenden gerne umsonst, womit ich mich von meinem schweren Lungenleiden selbst befreite.

H. Schmidt, Schöninggen i./Br. Weinbergstr. 5.
Rückmarke erwünscht.

Vorsicht + Frauen

Regelstörung und Störungen nur mein wirksames Spezialmittel. Garant. unschädlich. Schreiben Sie mir vertrauensvoll wie lange Sie zu klagen haben. **Distr. Versand H. Masuhr, Hamburg, Altonastr. 20 a.** Täglich Dankschreiben. Frau S. schreibt: Ihre Mittel sind ein Segen für die Menschheit.

Wirkung in 4 Tagen.

Zu verkaufen

Reinenfragen,

Nr. 35-38.

Wo? sagt die Geschäftsstelle.

Handelschule Sophie Picker Brake i. O.

Anmeldungen für die am 15. April beginnenden Kurse werden jetzt entgegengenommen.

Kaufe Lumpen, Knochen, sämtliche Metalle, Wein- u. Sektflaschen zu hohen Preisen.

Frau Lehmann.

Bremer Zander-Institut Heilanstalt

für Rheumatismus, Sclias, Nervenschwäche, Verkümmungen und Lähmungen.

Leiter: **Dr. Hertzell,**
Bremen, Aderweide 33

Leitung: H. Zirk, Druck und Verlag von L. Zirk.

Zahn-Atelier A. Loewenstein, Oldenburg.

Bahnhofstr. 15, Eingang Rosenstr. in aller nächster Nähe des Bahnhofs. Telefon 1456.

Kaufe

sämtliche Produkte, Metall und Zelle, insbesondere alle Getridtes, Zidel-, Lämmen- und Mantwurfel zu allerhöchsten Preisen, außerdem Eier und Geflügel.

Louis Kruse, Hude am Bahnhof.

Bei Hautjucken

Glechte, Krätze auch Weinge schmerzt wo bislang nichts half, sofort schmerzlos Gebe gerne kostenfreie Auskunft, Rückmarke erwünscht.

August Streichert,
Wingsingerode (Sichsfeld).

Zu verkaufen

1 Stamm Eichen

gehauen, 6 1/2 m lang, 40 cm Durchmesser
Fr. Ratjen, Glöfeth.

Ich suche für April oder Mai ordentliches, akkurates

Mädchen.

Frau Johs. Hustedede, Bremen, Bülowstraße
Nachfragen bei Herrn J. H. Sahl Glöfeth.

Tivoli.

Sonntag, den 21. März
Großer Ball

Anfang 4 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
W. Backhaus.

Todes-Anzeige.

Bienen, den 14. März 1920.
Heute entschlief nach kurzer, heftiger Krankheit unsere liebe kleine

Frieda,

im zarten Alter von 14 Monaten. Dieses bringen tiefbetrübt zur Anzeige
Heinrich Meyer u. Frau.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 17. März, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Dankagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir unsern

herzlichsten Dank.
Familie **schunare**